

# Predigten in der Christuskirche

Thema: Die dunkle Seite des Mondes - Pfarrer Björn Henkel

Liebe Gemeinde,

ganz leicht scheint es dem Propheten Micha über die Lippen zu gehen: Du bleibst nicht immer zornig, denn du liebst, gnädig zu sein.

Das überrascht.

Über den Zorn Gottes und seine Strafen weiß Micha viel zu berichten.

Würde Micha heute hier stehen:

Er wüsste: Die Corona Krise ist Ausdruck des Zornes Gottes.

Ihm wären viele Gründe – viele Sünden eingefallen, warum wir alle hier ausnahmslos den Zorn Gottes verdient hätten.

Ein zorniger Gott ist unbehaglich.

Und unbequem.

Das Gottesbild eines zornigen Gottes ist eine Herausforderung.

Nie kann ich mir sicher sein, dass er nur auf die anderen zornig ist.

Ich kenne mich ja wohl nur zu gut.

Angesichts eines solchen Gottesbildes frage ich mich:

Weiche ich aus?

Will ich einfach einen zornigen Gott nicht wahrhaben?

Will daran einfach nicht glauben, weil es dann schwierig wird für mich und mein Leben?

Was bist du für ein Gott?

Warum bist du zornig?

Weil dir etwas an mir liegt?

Weil ich dir wichtig bin?

Weil du ein anderes – ein besseres Bild von mir im Kopf hast.

Ein Bild, das ich nicht fähig bin zu sehen?

Zorn führt nicht automatisch zu Strafe. Zorn und Gnade gehören zusammen.

Du blickst mich an Gott.

Meine strahlende und meine dunkle Seite.

Du siehst mich, wie ich bin. Ohne Fassade. Einfach nur ich.

Ich bin nicht perfekt. Das macht dich nicht zornig, nein.

Auch wenn du vielleicht manchmal die Hand vor dem Kopf zusammen schlägst und fragst „Warum macht der das nur?“

Was bist du für ein Gott?

Wenn ich mir vorstelle, dass Gott ein zorniges Gegenüber wäre, dann stelle ich mir auch vor, dass er mich direkt nach einem zornigen Donnerwetter wieder in den Arm nimmt, mit über den Kopf streicht und sagt, dass er mich liebhat.

Ganz unabhängig davon, ob ich mich entschuldige oder nicht. Das ist Gnade.

Ich mag heftige Emotionen.

Sie zeigen mir, dass ich lebe.

Und ich mag einen Gott, der Emotionen hat.

Dann ist er ein Gott des Lebens.

Dann kann ich ihn auch gut mal zornig sein lassen.

Ich vertraue darauf, dass wir wieder zusammen finden. Nichts kann uns Menschen trennen von der Liebe Gottes.

Gleichzeitig nehme ich wahr:

Es gibt sie. Die Angst vor Gott.

Es gibt ihn. Den Wunsch: Nicht Sünderin oder Sünder zu sein.

Es gibt ihn. Den Wunsch, ein Leben nach Gottes Willen zu führen.

Es gibt sie: Die Erfahrung, immer wieder an diesem Maßstab zu scheitern.

Und es gibt sie, diese nagende Stimme, die alles in Frage stellt:

Was, wenn Gott doch zornig ist und leidenschaftlich gerne Sünden bestraft?

Wir sind alle nicht Gott. Wir sind alle nicht perfekt – sind Sünderinnen und Sünder.

Haben unsere dunklen Seiten.

Niemand von uns ist besser als der andere.

Wenn ich heute von Sünde rede, dann denke ich dabei nicht an einen strafenden Gott.

Sondern dann rede ich von Gott, der sich gnädig unserer dunklen Seite zuwendet.

Von Gott, der die Schwere der Schuld ganz tief ins Meer wirft.

Wenn ich heute von Sünde rede, dann nicht, um uns klein zu machen.

Sondern um bewusst dahin zu schauen, wo es dunkel wird.

Dorthin, wo wir selbst kein Licht lassen können oder wollen.

Ich spreche von der dunklen Seite des Mondes.

Die Seite, die nicht strahlt.

Die Seite, die verborgen ist.

Die Seite, die sich abwendet, die niemand zu Gesicht bekommt.

Ich glaube daran, dass die dunkle Seite nicht dunkel bleiben muss.

Sie kann dunkel bleiben, muss aber nicht.  
Die dunkle Seite kann auch anders. Sie kann strahlen.

Es braucht Mut, die dunkle Seite zu zeigen.  
Und es braucht Vertrauen, jemanden hinter die eigene Fassade blicken zu lassen.  
Unsere dunkle Seite gehört zu uns.  
Sie zu leugnen und bewusst so zu tun, als gäbe es sie nicht: Vielleicht ist das Sünde.  
So zu tun, als wäre ich perfekt, makellos und unendlich stark. Vielleicht ist das Sünde.  
Nicht das Scheitern. Nicht die Verletzlichkeit. Nicht die Fehler.  
Unsere dunkle Seite gehört zu uns.

Die dunkle Seite des Mondes ist Teil meiner Geschichte.  
Ist Teil meiner dunklen Geschichte aus all den Verletzungen, die noch nicht geheilt sind.  
Die dunkle Seite des Mondes ist voll von Ängsten, den selben Verlust noch einmal zu erleben.  
Sie ist voll von Ängsten, dieselbe Scham noch einmal zu erleiden.

Auf der dunklen Seite liegt meine Schwäche, Konflikte nicht anzusprechen und davon zu laufen.  
Auf der dunklen Seite liegt meine Neigung, lieber zu schweigen und zu ertragen, als laut zu sein und meine Stimme zu erheben.

Auf der dunklen Seite wohnt der innere Narzisst,  
der Rechthaber, der, der nur reden kann, aber nie zuhört.  
der, der immer blockiert und weiß, dass auch dieser Streit wieder grundlos ist.  
der, der keinen Frieden mit den eigenen Eltern findet.  
der, der sich selbst vor den eigenen Kindern nicht öffnen kann.

Auf der dunklen Seite des Mondes ist Platz für meine Unfähigkeit und mein nicht perfekt sein.  
Hier sind die Stimmen laut, die mir einreden, falsch und nicht angepasst zu sein.  
Hier quält mich der ungestillte Durst nach Anerkennung, nach Geltung und Liebe.  
Hier finden sich jene Strategien zum Überleben, die einst nötig waren und heute nur noch Schaden verursachen.  
Hier wohnt mein inneres Kind und trägt die Geschichte meines Lebens.

Auf der dunklen Seite des Mondes weiß ich um die Gewalt, die ich anderen antue.  
Auf der dunklen Seite des Mondes, kenne ich die Schmerzen, die ich anderen zufüge.

Nein, nicht die dunkle Seite des Mondes ist die Sünde.  
Die dunkle Seite des Mondes gehört zu mir – sie hat ihre eigene Berechtigung und ihre eigene Geschichte.

Die Sünde findet dort ihre Nahrung. Mehr als genug.  
Sünde ist da, wo ich getrennt bin von Gott, von anderen Menschen und letztlich von mir selbst.  
Sünde ist da, wo ich es gut meine, aber nichts Gutes tue.

Sünde ist da, wo ich verstrickt bin in undurchsichtige Zusammenhänge und unhinterfragte Gewohnheiten.

Sünde ist da mächtig, wo ich mich voll und ganz meiner dunklen Seite ausliefern lasse.  
Sünde verdrängt Freiheit. Verdrängt inneren Frieden. Verdrängt Gnade mit mir selbst.

Die dunkle Seite des Mondes gehört zu mir. Auch die Sünde gehört zu mir.  
Dennoch: Sie kann strahlen. Aber wie?

Die dunkle Seite des Mondes kann strahlen, wenn sie jemand ansieht.

So wie Gott uns ansieht. Mit Liebe. Mit Zuwendung.

Und mit Zutrauen: Ich sehe dein Potenzial. Ich sehe dich wachsen. Ich sehe dich strahlen.

Lebe als Kind des Lichtes; die Frucht des Lichtes ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. (Eph 5,8b-9)

Was hindert dich zu strahlen?

Wir sind da, um zu strahlen – so wie Kinder es tun

Du bist ein Kind Gottes, dass du dich versteckst, nützt der Welt nicht.

Das Licht Gottes ist nicht nur in einigen von uns. Es ist in jedem.

Wenn wir uns von unseren Ängsten befreien, befreit unsere Gegenwart automatisch andere.

**Herr, wo ist ein Gott wie du?**

**Du vergibst denen, die von deinem Volk übriggeblieben sind und du verzeihst ihnen ihre Schuld.**

**Du bleibst nicht für immer zornig, denn du liebst es gnädig zu sein.**

**Du wirst mit uns Erbarmen haben und unsere Schuld wegschaffen. Du wirst sie in das Meer werfen, dort wo es am tiefsten ist.**

**Du wirst uns, den Nachkommen von Abraham und Jakob, deine Treue und Gnade erweisen wie du es einst unseren Vorfahren geschworen hast.**

**Amen**